

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpolige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 92.

57. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. April

1910.

Nr. 18 des Nachtrags zur Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.
Stadtrat Eibenstock.

In der öffentlichen Vorbilderammlung Eibenstock

sind heute Neuerwerbungen zur Ausstellung gekommen.

Blauen, den 21. April 1910.

Geb. Kommerzienrat **Erbert**.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen **Einkommen- und Ergänzungsteuer-einschätzung** den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bez. § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beehändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Hundshübel, am 21. April 1910.

Der **Gemeindevorstand**.
John.

Was wird aus Abessinien?

Sichere Nachrichten aus Abessinien besagen, daß sich bis jetzt die Enthronung der Kaiserin Taitu ohne nachfolgende Minderungen und blutige Kämpfe vollzogen hat. Die Kaiserin hatte durch ihre Intrigen und Gewalttätigkeiten allgemeinen Unwillen erregt. Die Wendung trat ein, als sich der Gouverneur von Tigre, Degebmatfch Abate, mit seinen siegreichen Truppen — er hatte einen Aufstand im Norden des Reiches niedergeworfen — der Hauptstadt, Abis Abeba näherte. Die am Hofe versammelten Großen setzten sich mit ihm in Verbindung, und es wurde beschlossen, die Kaiserin abzusetzen. Nachdem sich auch der Regent Ras Tassama ihnen angeschlossen hatte, gelang es durch geeignete Verteilung der Truppen in der Nähe der kaiserlichen Wohnung, den bewaffneten Anhang der Kaiserin in Schach zu halten und ihr selbst die Abdankung vorzuschreiben. Auf ihr Verlangen, mit ihren Truppen nach ihrer Heimat abziehen zu dürfen, wurde ihr erwidert, daß sie als Krankenpflegerin des Kaisers im Palast zu bleiben habe. Anfangs schien es, als ob ihr Bruder Ras Dlje der Kaiserin zu Hilfe kommen würde. Neuere Nachrichten lauten jedoch dahin, daß Ras Dlje zwar demnächst nach Abis Abeba kommen, sich hier aber der mächtigeren Regierungspartei anschließen werde.

Gleichwohl ist es sehr fraglich, ob die Thronbesteigung des Entsets Menelik's aus seiner ersten Ehe, Bidi Jassu, ohne Unruhen und schwere Erschütterungen des äthiopischen Reiches vor sich gehen wird. Zu den Eifersüchtigkeiten unter den Ras kommen alte Stammesfeindschaften, die bisher von der mächtigen Hand Menelik's niedergehalten wurden. Gefährlich erscheint namentlich der alte Gegensatz zwischen den Schoanern und den Gallas. Der Regus hatte im Anfang seiner Herrscherlaufbahn die Gallas mit Waffengewalt niedergeworfen und sie schwören lassen, gegen ihn die Waffen nicht wieder zu erheben. Es soll sich nun unter den Gallas eine Bewegung zeigen, die darauf gerichtet ist, nach dem Tode des Regus einen Aufstand zu erregen.

Die augenblicklichen Machthaber in Abis Abeba wissen wohl, daß schwere innere Unruhen leicht auch Bedrohungen des Reichsbestandes von außen nach sich ziehen werden. Zweifelhaft bleibt aber, ob sie klug und stark genug sind, um all der Schwierigkeiten Herr zu werden, die von der Kaiserin und ihrem Anhang, der Eifersucht unter den Großen, den alten Stammesfeindschaften und endlich von fremder Einmischung gegen barbarische Vorgänge im Innern drohen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kaiserliche Ehrung. Aus Homburg v. d. S., 21. April, wird gemeldet: Der Kaiser ließ heute durch den Hausmarschall Freiherrn von Lyncker dem Geh. Baurat Prof. Jacobi zur Deckung der Restschuld beim Bau der Erlöserkirche den Betrag von 15 000 Mark übersenden. Ferner hat der Kaiser Professor Jacobi zum heutigen 74. Geburtstag sein Bild in Lebensgröße, gemalt von G. A. Baffio, mit eigenhändiger Unterschrift in prächtigem mit der Kaiserkrone geschmückten Rahmen verliehen. Heute mittag 11¹/₂ Uhr besuchten der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge Herrn Jacobi zur Geburtstagsgratulation und verweilten längere Zeit in seiner Wohnung. Die Kaiserin bereichte ihm ein mit der Kaiserkrone geschmücktes Bild, das die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria darstellt.

— Die Reichstagsferien. Der Reichstag beabsichtigt, wie am Mittwoch in den Wandelgängen erzählt wurde, am 3. Mai in die Ferien zu gehen und am 8. November seine Sitzungen wieder aufzunehmen.

— Reichstagsstichwahl. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Posen 1 am Donnerstag wurden abgegeben für Bürgermeister Dr. Wilms (gemeinsamer deutscher Kandidat) 13 113 und für Rowidi (polnischer Kandidat) 17 076 Stimmen. Es stehen noch wenige Bezirke aus, die aber an dem Ergebnis nichts mehr ändern können. Rowidi ist gewählt.

— Der Entwurf eines Starkstromweggesetzes, den die deutschen Elektrizitätswerke dem Reichsamt des Innern vorgelegt haben, schlägt vor, die unentgeltliche Benutzung der Verkehrswege, Mitbenutzung fremden Eigentums für die Ueberspannung des Lufttraums, die Verlegung unterirdischer Kabel und die Anbringung von Stützpunkten und die Ausäufung von Bäumen.

— Der dritte deutsche Dreadnought. Das Linienschiff „Rheinland“ wird als dritter deutscher Dreadnought am 30. April unter dem Befehl des Kapitäns z. S. Hopmann in Dienst gestellt.

— Die Lehrermäßregelungen in Bremen wegen des bekannten Glückwunschtelegramms an Bebel werden fortgesetzt. Wie wir berichteten, ist ein Lehrer, der unter Vorbehalt ange stellt war, wegen seiner Beteiligung an der Abfassung und Absendung des Telegramms sofort entlassen worden, während gegen drei andere Lehrer das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde. Da sich aber im ganzen etwa 30 Lehrer an der Absendung des Telegramms beteiligt haben, so ist der Senat bestrebt, auch die übrigen 27 Herren zu ermitteln, und zwar, wie dem „B. Z.“ aus Bremen geschrieben wird, im Wege des Zeugniszwangsverfahrens. Eine weitere Maßnahme des Senats besteht darin, daß er acht junge Lehrer, die zu Ostern ihre feste Anstellung hätten bekommen müssen, unter Vorbehalt angestellt hat, so daß die Behörde die Möglichkeit hat, auch sie jederzeit sofort zu entlassen.

— Der Zwischenfall an der deutsch-russischen Grenze. Vor kurzem wurde gemeldet, daß ein Deutscher namens Stephan Riser bei Pr. Herby beim Ueberschreiten der russischen Grenze durch russische Grenzposten getötet worden sei. Eine größere Barschaft, die er bei sich führte, sollte geraubt worden sein. Wie die „Inf.“ hierzu erzählt, ist aus dem jetzt in Berlin vorliegenden Bericht zu entnehmen, daß die Attentäter bereits gefaßt wurden. Es geschah dies mit Hilfe von russischen Beamten.

— Die Lebensmittelpreise sind im März dieses Jahres im allgemeinen gesunken. Das gilt namentlich auch für Getreide. Nur die Eibutter ist im Preise wesentlich gestiegen, während Schmalz billiger zu werden beginnt. Die alte Erfahrung, daß man Preisserhöhungen sofort auch im Haushalte verspürt, während dort von den Preisermäßigungen am Weltmarkt wenig oder nichts zu bemerken ist, konnte man leider auch diesmal wieder machen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die parlamentarischen Schwierigkeiten Oesterreichs scheinen vorderhand wieder behoben zu sein. Der Budgetausfluß beschloß mit 25 gegen 21 Stimmen gemäß einem Antrag Steindorfer, die Regierung zu ermächtigen, zur Deckung der außerordentlichen Militärausgaben eine Anleihe von 220 Millionen statt der von der Regierung beantragten 182 Millionen aufzunehmen.

Frankreich.

— Theodor Roosevelt wurde gleich am Tage seiner Ankunft in Paris vom Präsidenten der französischen Republik empfangen. Auch dem Minister des Aeußeren Bichon stattete Roosevelt einen Besuch ab. Heute Freitag findet im Elysee ein von Fallières gegebenes Diner zu Ehren Roosevelts statt. Am morgigen Sonnabend wird Roosevelt im großen Saale der Sorbonne einen Vortrag über die Pflichten

des Bürgers einer Republik halten. So ziemlich alle Tage bis zum 28., dem Datum der Abfahrt nach Christiania, sind mit offiziellen Feierlichkeiten besetzt. Die französische Presse hat dem Expräsidenten sehr herzlich gehaltene Begrüßungsartikel gewidmet.

— Zur Untersuchung gegen Duez. Der mit der Angelegenheit des betrügerischen Liquidators Duez betraute Untersuchungsrichter unterzog am Mittwoch den Generalsekretär des Instituts der Brüder der christlichen Schulen, Bruder Justinus, einem längeren Verhör. Dieser gab zu, daß er mit Duez, der mit der Liquidation der seinem Orden gehörigen Gebäude betraut war, in der Tat beständig in Verbindung geblieben sei, aber lediglich, um die Interessen seiner Ordensbrüder und deren Wohlthäter zu wahren. Betreffs der auf Anregung des Ordens gegründeten Aftiengesellschaften erklärte Bruder Justinus, daß diese bereits im Jahre 1898 ins Leben gerufen worden seien, also sechs Jahre vor dem Kongregationsgesetz, und lediglich den Zweck gehabt hätten, die Mittel zur Bezahlung der neu eingeführten Anfallsteuer aufzubringen. Irgendwelche geschäftlichen oder heimlichen Umtriebe hätten den Aftiengesellschaften vollständig fern gelegen.

Amerika.

— Roosevelt und die innere Lage der Union. Aus Newyork, 21. April, wird telegraphiert: Senator Root begibt sich nach dem Haag, wo er am 21. Mai mit Roosevelt zusammentreffen dürfte. Man glaubt, daß er die Reise im Auftrage Taft's unternimmt, der Roosevelt über die innere Lage der Union vom Standpunkte der Regierung zu informieren wünscht. Dadurch möchte der Präsident, wie man annimmt, der Darstellung entgegenwirken, die Roosevelt von seinem ihm nach Paris entgegengezogenen Freunde Pinchot empfangen hat, den ehemaligen Chef der Forstverwaltung, der jüngst in Unfrieden mit Taft aus dem Amte schied.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. April. Dem auf das Vereinsjahr 1909—1910 erschienenen Jahresbericht des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins (Sig Blauen) entnehmen wir für Eibenstock folgendes: Dem Gesamtvorstand, dem von hier Herr Max Ludwig schon seit einer Reihe von Jahren angehört, steht Herr Geh. Kommerzienrat Erbert, Blauen, seit Gründung des Vereins als Vorsitzender vor. Der Verein hat an geeigneten Orten des Vogtlandes mit angrenzendem Erzgebirge 8 Vorbilderammlungen gegründet, die z. T. von den Beiträgen der Mitglieder unterhalten werden. Eibenstock, nach Blauen die stärkste Ortsgruppe, zählt zur Zeit 50 Mitglieder. Der Besuch und die Benutzung der Sammlung und Bibliothek hat sich seit einigen Jahren erfreulicherweise recht belebt; sodas Eibenstock von all diesen Einrichtungen inbezug auf Besuch zc. an der Spitze steht. Im Berichtsjahre fanden insgesamt rund 9000 Entlehnungen statt. Durch die außerordentlich zahlreichen Erwerbungen wird jedem Fachmann hinreichend Gelegenheit geboten, sich nach der technischen wie künstlerischen Seite aufs eingehendste unterrichten zu können. — Was der Verein seit seinem Bestehen sonst für die Textilindustrie geschaffen, kann hier wohl nicht gut erörtert werden; nur soviel sei gesagt, daß die gemeinnützigen Bestrebungen des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins vor allen „Pfleger des Kunstgeschmackes für die Weiterentwicklung der Industrie“ an anderen industriereichen Orten wie Elberfeld, Barmen zc. erkannt und Vereine mit gleichen Zielen ins Leben gerufen wurden.

— Leipzig, 19. April. Schweres Leid ist über eine hiesige Schneidersfamilie gekommen. Der Mann, ein ordentlicher ehelicher Geschäftsmann, nach sich vorige Woche mit einer Nadel in die linke Hand. Er beachtete die Wunde aber nicht, bis er von Schmezen gepeinigt zum Arzt ging und jetzt an Blutvergiftung darniederliegt. Ein Sohn starb vor kurzem nach schwerem Leiden in Berlin. Die einzige Tochter entliebt sich vor 14 Tagen wegen verschwäteter Liebe. Die Frau, die ihrer baldigen Niederkunft entgegensteht, ist in Schwermut geraten.

— Leipzig, 21. April. Ein Teil der Berliner Presse ließ sich Alarmdepeschen aus Leipzig übermitteln. Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, veröffentlichte jetzt die „L. N. N.“ die nachstehenden, den Tatsachen entsprechenden Angaben: Seit längerer Zeit erhielten in Leipzig und Umgebung wohnhafte vermögendere Herren von jungen Leuten Expressbriefe. Die Absender verlangten darin in der Regel 150 bis 500 M. als Schweißgeld für angeblich von den Empfängern der Briefe begangene sittliche Verfehlungen (§ 17b). Die Expresser sind fast ausnahmslos früher in Leipziger Verlehdinstituten beschäftigte junge Leute. Sie sandten ihre Briefe ohne Scheu mit dem vollen Namen unterzeichnet an die Adressaten und hatten nicht selten damit den erhofften Erfolg. Mit dem erpreßten Gelde lebten die jungen Burtschen in Saas und Braus. Wertwürdigerweise hat keiner der Empfänger der Expressbriefe die Polizei von dem schamlosen Treiben der Burtschen in Kenntnis gesetzt. Erst durch einen bei einem Detektiv-Institute beschäftigten Hilboten, der mehrmals solche Briefe zu befördern hatte und hierbei von den Expressungen Kenntnis erlangte, erhielt auch die Polizei davon Mitteilung. Auf Grund der vorliegenden Angaben des Hilboten wurde sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Es bestätigte sich im Laufe dieser Untersuchung die alte Erfahrung, daß junge Leute, die von den sittlichen Verfehlungen angesehener und vermögender Leute Kenntnis erlangt hatten oder selbst die Verführten waren, daraus Kapital schlugen. So wurde ein in der Nähe Leipzigs wohnhafter Herr derart von den Burtschen geschöpft, daß er schließlich, um sich seiner Veiniger zu erwehren, Deutschland verließ und in Italien Aufenthalt nahm. Ein Ledemhaber der inneren Stadt ist in den letzten Tagen, als die Affäre ruckbar wurde, gleichfalls abgereist. Gegen einige andere Leute schwebt neuerdings ebenfalls das Ermittlungsverfahren. Von den Expressern sind einige in Untersuchungshaft genommen worden.

— Zwickau, 20. April. Die hiesige Stadt hat im Stadtdistrikt größeren Waldbesitz zur Errichtung einer Wald-erholungsstätte für Lungentrante erworben und will weitere 40000 M. für Herstellung von Baulichkeiten aufwenden, für letztere hat Dampf-Sägewerksbesitzer Kommerzienrat Stadtrat Grimm hier die erforderlichen Hölzer im Werte von 7000 M. spendet, so daß sich die Unkosten auf 33000 M. ermäßigen.

— Gainsdorf, 20. April. Der im Walzwert der Königin Marienhütte beschäftigte 18-jährige Kurt Balk aus Wilsau verunglückte dadurch schwer, daß ihm ein aus der Walze kommender glühender Stahlstab schräg durch den rechten Fuß ging und die kleine Zehe mit fortriß. Er wurde ins Krankenhaus Zwickau gebracht.

— Auerbach i. B., 21. April. Zu dem Brande in der Gardinenfabrik von Rottrott teilt die „Auerbacher Zeitung“ noch mit, daß der größte Teil der Arbeiterschaft in anderen Abteilungen der Fabrik beschäftigt werden wird. Die Fabrikation selbst wird schon in den nächsten Wochen wieder aufgenommen werden können. Infolge der reichhaltigen Lagerbestände ist die Firma in der Lage, allen Lieferungsverpflichtungen gerecht zu werden.

— Großenhain, 20. April. In der Räder wurden dieser Tage Tausende von toten Fischen beobachtet. Die Verpeuerung unter dem Fischbestand des Flusses dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich in den Abfallwässern, die aus den Fabriken in die Räder abgeführt werden, giftige Bestandteile befinden.

— Schandau, 21. April. In Benschen hat der Zahn-techniker Pais beim Kartenspiel den Schuhmacherlehrling Rudolf Parfcha mit einem Taschmesser erstickt. Beide waren vorher in Streit geraten.

— Großsch., 20. April. In der letzten Nacht 12 Uhr 35 Min. wurde, wie das „Vp. Tgbl.“ meldet, hier ein Erdstoß vermerkt. Das ziemlich starke Geräusch hatte zentralen Charakter.

— Niederoderwitz, 21. April. Der 12-jährige Schul- knabe Paul Linke rettete unter eigener Lebensgefahr das Söhnchen des Bädermeisters Köfler vom Tode des Er- trinkens im Mühlgraben. Der Knabe hat schon im Vorjahr ein Kind gerettet.

13. Ziehung 5. Klasse 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 20. April 1910.

200 000 M. auf Nr. 102812, 100 000 M. auf Nr. 60022, 5000 M. auf Nr. 61988, 3000 M. auf Nr. 15920, 23800, 25234, 25421, 28720, 55799, 65345, 68594, 70396, 77828, 83178, 86401, 87013, 103700, 104890, 105018, 106847, 108236, 2000 M. auf Nr. 4013, 6308, 7563, 8172, 25810, 31191, 32218, 32715, 44240, 47890, 53847, 57427, 59378, 64895, 100654, 104794.
1000 M. auf Nr. 385, 6134, 11509, 15356, 16178, 16304, 20688, 22258, 23674, 25089, 25699, 26484, 27449, 35587, 41378, 41994, 48112, 51623, 54752, 58855, 59610, 60575, 64613, 66393, 71006, 71467, 74160, 75478, 75994, 75701, 76594, 81567, 82589, 83006, 85812, 86987, 89890, 91046, 104399, 106841.
500 M. auf Nr. 4191, 5348, 7585, 9662, 11029, 12387, 13975, 15381, 17082, 18649, 19790, 22864, 23558, 27288, 28106, 28807, 30208, 30391, 30698, 33188, 34924, 34925, 35173, 37950, 39194, 39965, 40192, 40290, 42265, 43974, 46576, 48047, 49365, 50741, 54491, 54527, 63768, 63832, 63985, 64777, 68061, 69134, 70590, 71439, 72284, 75755, 77529, 80854, 81700, 83817, 84379, 88206, 88839, 90915, 92835, 93237, 105539, 106245, 106990, 108910, 108654, 109799.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. April.

Der Reichstag nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. das Reichsschuldbuch en bloc an, erledigte Rechnungssachen und beschäftigte sich mit der Haftung des Reichs für seine Beamten. Reichsschatzsekretär Wer muth gab Erläuterungen zur Vorlage betr. das Reichsschuldbuch. Das preussische Abgeordnetenhaus hat bereits einen gleichen Entwurf angenommen. Demgemäß beschränkten sich die Abgg. Dröschner (konf.), Dertel (natl.), Pachnide (freis. Vp.), Arndt (Rp.) und Dove (freis. Vp.) nur auf kurze Erklärungen. Bei den Rechnungssachen brachte Abg. Erzberger (Ztr.) zur Sprache, daß man bei Prüfung der Rechnungslegung für 1906 eine Kabinettsordre entdeckt habe, datiert vom 15. August 1908, in der die Staatsüberschreitungen von 1906 genehmigt würden. Er forderte Klarstellung dieses Vorfalles. Abg. Hengsbach (soz.) beklagte tief, daß die Vertretung des Kaisers bei dem Vermählungsfest des Königs von Spanien 46 000 Mark verbraucht habe. Das sei keine Spar- samkeit. Die Staatsüberschreitungen wurden genehmigt. Bei Beratung der Haftung des Reichs für seine Beamten wurde ein Antrag Erzberger (Ztr.) angenommen, die Haftung des Reichs für seine farbigen Beamten aus der Vorlage auszuschalten und nach dieser Din-

sicht den Weg der Verordnung des Reichskanzlers zu wählen. Auf freisinniger Seite war man allerdings der Ansicht, daß das Reich ohne Ausnahme für alle die Haftung muß, die in seinem Namen tätig sind. — Freitag 1 Uhr: Interpellation Baffermann über das Mülheimer Eisenbahnunglück. Schluß gegen 6 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 21. April. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung des gut besetzten Hauses um 11 Uhr 7 Minuten. Punkt 1 der Tagesordnung bildet die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 30, Entwurf eines Gesetzes über die Verjährung direkter Steuern und verarmter Leistungen. Abg. Dr. Schanz (konf.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie in der Hauptsache mit dem Gesetzentwurf einverstanden sei und nur einige kleine Abänderungen wünsche. Seine Freunde beantragten, wie er im Einverständnis mit dem Abg. Hettner auch für die nationalliberale Fraktion erkläre, das Dekret in Schlußberatung zu nehmen, und zwar unter Bestellung von Referenten und Korreferenten. Der Antrag wird genügend unterstützt. Abg. Günther (freis.) erklärt, seine Fraktion sei mit dem Antrage ebenfalls einverstanden. Abg. Rißche (soz.): Seiner Fraktion genüge der Entwurf nicht, da er keine Einheitlichkeit herbeiführe, besonders auch die Unklarheiten nicht beseitige, die sich in der Handhabung des Paragraphen 101 des Landtagswahlgesetzes gezeigt hätten. Der Entwurf sei ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Einstimmig wird hierauf beschlossen, den Entwurf unter Bestellung eines durch den Präsidenten zu ernennenden Referenten und Korreferenten in Schlußberatung zu nehmen, von Deputationsberatung also abzusehen. Es folgt als Punkt 2 die Schlußberatung über den schriftlichen Bericht (mit Abänderungsanträgen) der Gesetgebungskommission über den mit Kgl. Dekret Nr. 17 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt, sowie über die dazu eingegangenen Petitionen. Hinsichtlich des geschäftlichen Verfahrens mit den Abänderungsanträgen liegt ein von Mitgliedern aller Parteien unterschriebener Antrag vor, die Abänderungsanträge im Ganzen anzunehmen. Einstimmig erklärt sich die Kammer damit einverstanden, daß so verfahren werden soll. Das Wort erhält zunächst der Berichterstatter Abg. Horst (konf.), der speziell über die Gebäudeversicherung und damit auch zu den allgemeinen und den besonderen Vorschriften über Gebäudeversicherung referiert und sich dabei auf den gedruckt vorliegenden Bericht bezieht. Abg. Dr. Löbner (natl.) berichtet als Korreferent über die für die Mobilversicherung bedeutungsvollen allgemeinen und besonderen Vorschriften, sowie zu den übrigen Teilen des Entwurfs und den Petitionen und erörtert speziell die Fragen der Verwaltungsform und des versicherungstechnischen Ausbaues. Abg. Leinheimpel (national.) dankt der Regierung für das bewiesene Entgegenkommen und spricht die Zustimmung seiner Fraktion zu der von der Deputation vorgeschlagenen Fassung des Entwurfs aus. Abg. Opiß (konf.) äußert einige persönliche Bedenken hinsichtlich mehrerer Einzelheiten, will aber gleich seinen Freunden der Deputationsfassung zustimmen. Nach längerer Debatte werden die Abänderungsanträge angenommen. Es folgen sodann mehrere Eisenbahnangelegenheiten und Eisenbahnpetitionen, welche nur lokales Interesse haben. — Nächste Sitzung: Morgen vormittag 1/2 10 Uhr. Tagesordnung: Chalkapitel: Zivilliste, Apanagen, Gesamtministerium und Staatsrat, Kabinettskanzlei, Akademie der bildenden Künste, Kunstszwecke im allgemeinen. Dekret Nr. 24 Gesetzentwurf, Erlasse, Stundungen und Nachforschungen von Steuern betreffend.

Ueberlistet.

Kriminalnovelle von C. Marholm.

Direktor Dirks von der Diamant-Kompagnie in London war in Verzweiflung. Denn man hatte den besten und zuverlässigsten Transporteur dieser kostbaren Steine unterwegs beraubt, ihm einfach seinen Schatz abgenommen. Wie? — Das konnte der Mann selbst nicht genau angeben. Er wußte nur, daß in sein Abteil ein paar Herren eingestiegen, die im Laufe der Fahrt eine Unterhaltung angingen und während derselben ihm eine Zigarre anboten. Diese hatte er geraucht und war dann in Schlaf gefallen und als er wieder erwachte waren die Diamanten fort. Freilich die beiden Herren auch. Was Wunder, daß der Direktor so wütend war. „Solche Unvorsichtigkeit“, grollte er. „Wer nimmt denn auch gleich von dem ersten besten eine Zigarre? Sie müssen in jedem Mitreisenden, ob Herr oder Dame, einen Verbrecher sehen, der Sie berauben will. Das ist das einzige um sich zu schützen. Ein Glück ist es nur, daß die Diamanten roh waren, und verhältnismäßig wenig. Deshalb ist der Schaden weniger groß. Sonst — ich hätte Sie wahrhaftig dafür verantwortlich machen müssen, Herr Spencer.“ Dann schloß er seine Belehrung und Zurechtweisung mit den Worten: „Den nächsten Transport werde ich selbst übernehmen. Derselbe mag Ihnen dann vorbildlich sein.“ Und der Tag kam schon bald, an dem die Diamant-Kompagnie wieder eine Sendung Steine daliegen hatte, die für die großen Amsterdamer Schleifereien bestimmt waren. Der Direktor übernahm den Transport. Die sonstigen mit der Mission betrauten Herren waren auf das Bureau geladen, um ihren Chef abtreten zu sehen, der sich mit dieser Reife überaus wichtig schien. Endlich kam er an. Seine Angestellten kannten ihn kaum, so einfach, fast schäbig, war er gekleidet. Er, der sonst so elegant, so schneidig war. Eine Segeltuch-

tasche nach Großvater Art, einen dito Hut und Rock, der, etwas weit, schlotternd seine Gestalt umschloß und ein mächtiger Schirm, war seine Kleidung und Ausrüstung. Kein Mensch hätte in ihm einen Diamant-Transporteur vermutet. Und sich im Kreise seiner Untergebenen umblidend, die kaum das Nachsehen verneifen konnten, sagte er ganz ernsthaft:

„So, meine Herren, diese Kleidung mag ihnen als Muster dienen. Dann kommt kein Mensch an sie heran. Und Zigarren wird ihnen auch keiner anbieten.“

Dann ging er. Seine Beamten sahen ihm nach und schmunzelten insgeheim, und Herr Spencer brummte: „Ein solennes Diner gebe ich, wenn man dem Alten die Diamanten wegführt.“

„Das wirst Du schwerlich bekommen“, spottete ein anderer.

„Sonst hätte er es auch nicht versprochen.“

Direktor Dirks brachte aber unbekümmert um den Streit der Meinungen, seine Diamanten glücklich nach Amsterdam und empfing dort eine ungleich wertvollere Sendung, geschliffen und bedeutend mehr, die einen Wert von Millionen repräsentierten. Naturgemäß war der Direktor noch zugeknöpfter seinen Mitreisenden gegenüber, das fast an Stumpfheit grenzte. Erst, als er wieder englischen Boden unter den Füßen hatte, atmete er etwas erleichtert auf.

Er nahm zu der Eisenbahnfahrt natürlich ein Koupee dritter Klasse und drückte sich hier in eine Ecke, von der aus er seine übrigen Mitreisenden mit fast feindseligen Blicken ansah. Doch schienen die alle harmlos. Keiner, der nur einen Schimmer von einer Verbrechernatur ahnen ließ.

Auf der zweiten Station stieg noch ein Mädchen ein. Ein junges Ding, noch fast Kind. Verschüchtert und ängstlich sah es um sich. Offenbar bemuhte es wenig die Eisenbahn. Denn aus jeder seiner Miemen sprach hilfloseste Unerfahrenheit. Es setzte sich dem Direktor gegenüber. Gekleidet war es schwarz, billigsten einfachsten Stoff, als wäre es in Trauer. Darauf deuteten auch wohl die vom Weinen geröteten Augen, die fast flehend die Mitreisenden ansahen.

Direktor Dirks war von Natur ein gutmütiger Kerl, der sich auch in seiner angesehenen Stellung ein weiches Herz bewahrt hatte. Und trotz seines ernsthaften Vorsatzes in jedem einen Verbrecher zu wittern, empfand er für dieses Geschöpf sofort eine Art Mitleid. Mitleid und Teilnahme.

Es war ja auch die rührendste Kinderunschuld, die an der Grenze des Lebens steht, die vor sich ein dunkles Tiefland hat voll unbekannter Steige und hinter sich das kaum zum Bewußtsein gelangte Märchenland. Und dann noch in Trauer. Direktor Dirks mußte etwas sagen und leise hob er an:

„Du hast wohl jemanden verloren, Kind?“

Das „Du“ und „Kind“ war mehr väterlich wohl-

wollend, hob ihn direkt, über das arme Geschöpf.

Das Mädchen sah ihn mit seinen großen Kinderaugen, die sich bei der Frage schon wieder mit Tränen füllten, so unendlich vertrauensvoll an, daß es Dirks einen Stich ins Herz gab. Und leise, mit stöckernd, fast veragender Stimme erwiderte sie:

„Ja, mein Vater ist gestorben. Er arbeitete in Whitewill im Bergwerk.“

„Das ist aber noch ziemlich weit von hier.“

„O ja. Ich bin hier bei einer Tante. Ich soll hier die Haushaltung lernen und bekam diesen Morgen die Nachricht.“

Und auch's Neue brach sie in einen Strom von Tränen aus.

„Armes Kind“, sagte der Direktor weichherzig. Und dann nach einer Pause: „Bisshoch hast Du noch eine Mutter, die Dich trösten kann.“

„Nein, ich habe jetzt ganz allein. Ich und noch sieben Geschwister. Die sind alle in Whitewill bei Bekannten. Ich muß aber verdienen. Da hat man mich zu der Tante gegeben.“

Der Direktor war erschüttert von so viel Herzeleid in der Welt und fand keine Worte um dem Schmerz zu steuern. Stumm sah er dem Mädchen eine Weile zu, das noch immer laut schluchzte. Als der Schmerz etwas nachließ, nahm sie ein kleines Paket, das sie öffnete. Offenbar suchte sie etwas. Doch plötzlich hielt sie inne, und wie erschreckt faltete sie die Hände zusammen. Direktor Dirks erwartete einen neuen Ausbruch und sah sie schon erwartungsvoll an. Doch ganz profaisch wirkte es, wenn auch naiv, was nun kam.

„Ach“, stammelte sie, „ich habe meine Butterbrot gebacken. Und habe heute fast noch nichts gegessen. In der Ecke und der Aufregung. Was fang ich nun an? Der Weg ist noch so weit.“

„Wenns weiter nichts ist“, lachte Dirks gutmütig, „dann kann ich schon helfen.“

Und er nahm seine Segeltuchtasche aus Urgrößenzeit und entnahm ihr ein paar belegte Butterbrot, deren Geborgenheit selbst mit der Einfachheit der Tasche und ihres Besitzers kontrastierte.

„So“, schmunzelte er, „dem wäre schon geholfen.“

Aber zu trinken habe ich nichts bei mir.“

„Das habe ich. Tante gab mir etwas Fruchtsaft mit. Und den habe ich eingesteckt und hier die Butterbrot liegen.“

„Ist nicht schlimm. Hier nimm nur.“

Und Dirks reichte dem Mädchen und nahm selbst eins.

„Dafür müssen Sie aber mit mir trinken“, sagte die Kleine naiv und schraubte den Deckel der Flasche ab und benutzte ihn als Trinkbecher. Dirks wollte wohl nicht als Direktor. Aber als solch gewöhnlicher Reisender wie er jetzt war, hätte die Ablehnung beleidigend gewirkt. Und er trank. Und er trank auch noch einmal, als ihm das Mädchen anbot.

Direktor Dirks war die ganze Nacht über gefahren. Was Wunder, daß er jetzt müde war und sich in die Ecke legte. Aus halbgeschlossenen Augen sah er

der Klein-
verzeigte
zu bleibe-
Wesante-
weg. De-
tor auch
er war
und zu
porteur

Schn-
einander,
don lieg-
fagen
von ihre
war er
er mit
Der fan-
blutige
Dem
gegen de-
gedankt

Dar-
sem Mor-
wesen, ab-
gone wei-
Donna
Plüchtlin-
jo mehr
anfernte,
bis es
und als
es mit ei-
nieur fül-
und von
moto!
den, und
senden B-

Da n-
ringen B-
auf der
herausge-
unerklär-
noch zur
Quartier-
bis Mitte-
lassen, ol-
gesehen,
falls ein
Karl Neu-
fiert war
hätte zu
lich sprac-

Ein
etwas an
Schlafzim-
chen über-
bei Donn-
Kaffeetan-
auf dem
lagen nid-
kleiner
Donna
netta; da
rina, ein
nung ins-
sagte: „G-
duft weht

Es p-
genieur,
erschien,
hätte aus-
in die D-
gut sein
genieur m-
er wiesle-
Ballon de-
Dort hatt-
bert, und
sich denke-
lichen Luf-

Pinet
die äußere
wortete er
Signorino
Morgen,
so früh st-
Damit
die geöff-
„Pinetta,
rein. Sag
ihren Riff-
keine Mäd-
So tr-
allein und
am drauß-
beim Bau-
men, als
mer stürzt
Sie sofort

„Bitte
das Mädch-
misstrauis-
fizi sah n-
Eufemia.
ein paar
immer wie
außer sich
auch nicht
Ein P-
bauer, wo

der Kleinen noch zu, wie sie den Rest seiner milden Gabe verzehrte. Dann schlief er ein trotz des Vorfalles, wach zu bleiben. Als er wieder wach wurde, war sein erster Gedanke: die Tasche. Hastig griff er danach, die war weg. Das kleine Mädchen auch. Und ob der Direktor auch einen Wut-, Schlag- und Nerven-Anfall bekam: er war einer abgefegten Diebin in die Hände gefallen. Und zu den gestohlenen Diamanten mußte der Transporteur Spencer auch noch ein opulentes Dinner geben.

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Stürm.
(6. Fortsetzung.)

Schweigend rangen die Beiden immer noch mit einander, jetzt stolperte der Maler über einen am Boden liegenden Gegenstand. Und diesen kurzen günstigen Augenblick, in dem die haltenden Finger etwas von ihrer Festigkeit verloren, benutzte Luigi. Jetzt war er frei und mit einem dumpfen Wutschrei stieß er mit dem Messer nach der Brust seines Gegners. Der sank stöhnend zurück, und zugleich kirrte das blutige Messer wieder auf den Steinboden.

Dem lustigen Malersmann war seine Gutmütigkeit gegen den nächtlichen Eindringling in sein Haus böß gedankt worden.

Der Ingenieur Karl Neumann erwachte an diesem Morgen nach einem toten Traum. Ihm war gewesen, als eile er mit der Signorina Maria aus Trigonone weit weg aus dem Hause ihrer Tante in Rom. Donna Eufemia stand oben am Fenster und winkte den Flüchtlingen nach, bald bittend, bald drohend; und so mehr das junge Paar sich aus der ewigen Stadt entfernte, um so riesiger wuchs das Bild der Tante, bis es am Ende die Kuppel St. Peters überragte. Und als die jungen Leute noch darüber lachten, gab es mit einem Male einen gewaltigen Knall, der Ingenieur fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken, und von allen Seiten klang das tolle Geschrei: „Terremoto!“ (Erdbeben.) Maria Zuccardi war verschwunden, und ganz allein stand Karl Neumann unter wankenden Bergen und trachenden Häusern.

Da war er aufgewacht und mußte zu seiner nicht geringen Beschämung merken, daß er neben seinem Bett auf der Erde lag. Wie er aus dem einfachen Feldbett herausgekommen war, war ihm schlechterdings ganz unerkennlich; hatte nun der Wein, den er gestern Abend noch zur Feier der Ankunft der schönen Nichte seiner Quartierwirtin hatte holen lassen und von dem man bis Mitternacht gezecht hatte, ihn so unruhig schlafen lassen, oder waren die Augen Maria's die Ursache gewesen, oder war es beides; sein Schlaf war jedenfalls ein so aufgeregter gewesen, daß es dem wackeren Karl Neumann zum ersten Mal in seinem Leben passiert war, sich am Morgen außerhalb seiner Ruhstätte zu finden. Und dazu der dumme Traum. Verrückt sprang er auf.

Ein tüchtiges Wasserbad brachte ihn wieder auf etwas andere Gedanken, und als er jetzt aus dem Schlafzimmer in den Salon trat, glitt ein frohes Lachen über sein Gesicht. Zum ersten Male, seitdem er bei Donna Eufemia wohnte, waren am Leuchter der Kaffeetanne keine braunen Tropfen zu sehen, waren auf dem Tablett alle Gegenstände zierlich geordnet und lagen nicht kreuz und quer durcheinander. Sogar ein kleiner Strauß war zu erblicken. Das sah nicht nach Donna Eufemia aus und erst recht nicht nach ihrer Nichte; da war mit dem jungen Gast, mit der Signorina, ein freundlicher Geist der Anmut und der Ordnung ins Haus gekommen, und der junge Deutsche sagte: „Gottlob!“ So etwas wie ein Stück Heimatdunst wehte ihn aus diesen paar Blumen an.

Es pochte kräftig an. Den Schlag kannte der Ingenieur, das waren Ninetta's Finger und wenn die erschien, war die Täuschung vorüber: Die Signorina hätte aus Versehen den ganzen vorhandenen Zucker in die Dose für den Herrn getan, ob er vielleicht so gut sein wollte. . . . Natürlich! Da kam dem Ingenieur mit einem Male die Bitte über die Lippen, ob er vielleicht mit den Damen zusammen auf dem großen Balkon der Wohnung den Kaffee einnehmen könnte. Dort hatte man am Abend vorher gelacht und geplaudert, und Karl Neumann konnte kein liebendes Bild sich denken, als die junge Neapolitanerin am traulichen Tisch.

Ninetta machte ihre großen Augen, die immer die äußerste Bewunderung darstellen sollten, und antwortete eifrig: „Was denkst denn der Signor? Die Signorina ist schon frisch und munter, wie der junge Morgen, aber die Padrona liegt immer noch im Bett; so frisch steht Donna Eufemia nicht auf.“

Damit verschwand das Mädchen eifrig, denn durch die geöffnete Tür drang schon ein helles Zetern: „Ninetta, Ninetta, wo steckst Du, Du faule Person?“ herein. Sag Signora Eufemia auch noch müde zwischen ihren Rißen, ihrer Stimme merkte man jedenfalls keine Müdigkeit mehr an.

So trank der junge Deutsche seinen Morgen-Kaffee allein und wollte gerade sich auf den Weg machen, um draußen in der Campagna seine Berufstätigkeit beim Bau der neuen Straßenbahn wieder aufzunehmen, als Ninetta mit einem Schreckensruf ins Zimmer stürzte. „Signor, ein Herr von der Polizei will Sie sofort sprechen.“

„Bitte“, antwortete Karl Neumann kaltblütig, und das Mädchen ging wieder hinaus, ihren jungen Herrn mißtrauisch von der Seite her anschauend. Die Polizei sah man nicht gern in der Wohnung der Donna Eufemia. Da waren bei früheren Mietsherren auch ein paar Geschichten passiert, weswegen die Polizei immer wieder gekommen war, so daß die Hausfrau ganz außer sich geriet. Das war noch nicht vergessen, wenn auch nicht mehr gern davon gesprochen wurde.

Ein Polizei-Beamter in Zivil trat ein. „Ich bedauere, wenn ich störe, aber ein erster Anlaß führt

mich zu Ihnen. Auf den Maler Herrn Klemens Wernburg ist heute Nacht ein Mordversuch gemacht worden. Aus Briefschaften, die in der Wohnung des Schmerverletzten gefunden wurden, ist zu ersehen, daß Sie ihm besonders nahe standen, und ich möchte Sie daher bitten, mich zu begleiten.“

Sofort war der Ingenieur bereit. „Die Wunde ist doch nicht tödlich?“ — „Der Arzt gibt Hoffnung.“ — „Und wer ist der Täter?“ — „Wahrscheinlich der Bruder eines in der Nähe wohnenden Schuhmachers, ein junger Soldat aus Spezia. Es wurde ein Schustermesser gefunden, das der Mann sofort als das seinige erkannte, das er auch noch gestern Abend spät benützt hatte. Sein bei ihm zum Besuch befindlicher Bruder, der über Nacht verschwunden ist, kann es allein in das Atelier mitgenommen und dort dem Maler aufgelauert haben.“

„Das ist der Bräutigam der schönen Peppina draußen in der Campagna, der Mensch scheint vor Eifersucht den Verstand verloren zu haben“, antwortete der junge Deutsche kopfschüttelnd. Sie waren inzwischen auf die Straße gelangt und nahmen eine Droschke, um schnell zur Stelle zu kommen.

„Sie wußten also von dieser Angelegenheit?“ fragte der Beamte jetzt weiter. „Ja, diese frohen und ewig verliebten Maler, wenn sie doch unseren Landesverhältnissen und dem Charakter der Bevölkerung etwas mehr Rechnung tragen wollten! Solche traurigen Zwischenfälle unterblieben dann.“

Trotz seiner ersten Stimmung mußte Karl Neumann doch lächeln. Solche blutigen Zwischenfälle waren ja doch wirklich nicht häufig, und der arme Klemens Wernburg gar ein verliebter Don Juan? Da war dieser Herr von der Polizei denn doch gründlich auf dem Holzwege. Das sagte ihm der Ingenieur auch gerade heraus.

„Sie sind also fest überzeugt, daß dieser junge Mensch, der den Angriff verübte, keinerlei Grund zur Eifersucht hatte? Ich habe das Bild gesehen, welches seine Braut darstellt, wenigstens sagte es der Schuhmacher.“

„Das junge Mädchen in der Campagna? Ja, das ist sie“, fiel Neumann ein.

„Also ich habe dies Bild gesehen, und ich muß Ihnen gestehen, daß für einen Maler, der ein solches Modell vor Augen hat, gerade nicht viel dazu gehört, sich zu verlieben. Ich garantierte da nicht einmal für mich selbst, das will ich ganz offen aussprechen.“

Der Deutsche lächelte noch einmal; das war ja beinahe ein spaßiger Polizeibeamter, dem augenscheinlich daran gelegen war, sich bei seinen Landsleuten, die sonst auf die Polizei nicht gut zu sprechen sind, dadurch populär zu machen, daß er den ganzen Fall in ihrem Sinn behandelte, also den jungen, eifersüchtigen Menschen als von seinem Temperament fortgerissen darstellte. Das war dann, wenn der Verdacht völlig wiederhergestellt wurde, in den Augen des Volkes von Rom keine allzu gefährliche Sache. Natürlich war dazu erforderlich, daß der Attentäter wirkliche Ursache zur Eifersucht gehabt hatte.

„Ich wiederhole Ihnen, mein Herr“, sagte Karl Neumann, „daß mein Freund, der Maler, ein großes Mißtrauen gegen die römischen Schönheiten hatte, und daß von einer Liebchaft mit der schönen Peppina keine Rede sein konnte. Er hat mir noch gestern Abend davon gesprochen und mir geraten, mich nicht in Peppina zu verlieben. Das Bild ist ihm freilich eine Herzensarbeit gewesen, und ich hoffe, es wird die Erwartungen erfüllen, die der Künstler vom Erfolge hegte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Brandstiftung und Raub. In Kenneritz, Bezirk Halle, wachte in der Mittwochnacht ein Unbekannter den Mühlenbesitzer Thurgis mit der Meldung, das untere Gehöft des Gastwirts Reis brenne. Während Thurgis zum Löfchen eilte, drang der Fremde in sein Haus, streckte den Vater Thurgis durch einen Revolvererschuss nieder und raubte 400 Mk. Reis's Gehöft brannte nieder. Das Feuer ist vom Räuber selbst angelegt worden, der unerkannt entkam. Die Verwundungen des alten Thurgis sind nicht lebensgefährlich.

— Wissenschaftliche Beobachtung des Halle'schen Kometen. Der rheinische Verein für Luftschiffahrt wird in den nächsten Tagen von Heidelberg und Mannheim aus Nachtfahrten zur Beobachtung des Halle'schen Kometen unternehmen. Astronomen der Heidelberger Universität werden die wissenschaftlichen Arbeiten leiten. 18

— Erpresser in Hamburg. Eine Bande Erpresser treibt in Hamburg ihr Unwesen. Mehrere reiche Familien erhielten Briefe von der „Schwarzen Hand“, worin sie aufgefordert wurden, Geldbeträge, von 100000 Mark bis 1000000 Mark an bestimmten Plätzen niederzulegen, widrigenfalls mit dem Tode gedroht wurde. Alle Nachforschungen der Behörden waren bis jetzt erfolglos.

— An verdorbenem Salat! erkrankt. Nach dem Genuß von verdorbenem Salat sind in Dübrower 16 Personen verschiedener Familien unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

— Ein Sturz eines Neubauers. Im Stadtteil Wassiljewski Ostrow in Petersburg ist Donnerstag früh ein sechsstöckiger Neubau eingestürzt; nur die Mauern des unteren Stockes blieben stehen. Acht Arbeiter werden vermisst.

— Deutsche Industrie in Montenegro. Die Montenegro'sche Regierung hat einer reichsdeutschen Gesellschaft die Versorgung der Stadt Cetinje mit elektrischem Licht übertragen. Das Elektrizitätswerk wird an den Ufern des Rickastusses errichtet, und die Wasserkraft desselben ausnützen. Außerdem wird diese Gesellschaft auch den Bau der elektrischen Eisenbahn nach Danilowgrad erhalten.

— Ein Beweis für den Heroismus der japanischen Soldaten ist das Vordringen des kürzlich bei Kobe untergegangenen japanischen Unterseebootes. Der Kommandant machte bis zu dem Augenblick, wo er nicht mehr konnte, Aufzeichnungen über die Ursachen des Unfalls und über die

Bemühungen, das Boot flott zu erhalten. Er lobte vor allem den Mut und die Manneszucht der Soldaten, bedauerte den Verlust, den das Vaterland erleide und hat den Mikado, für die Hinterbliebenen der Sterbenden Sorge tragen zu wollen.

— Von einer gelungenen Bestrafung erzählt der „Gaulois“ eine amüsante Geschichte. Kürzlich kommt ein französischer Bauer zum Advokaten und bittet ihn, einen Prozeß gegen den Nachbar zu übernehmen. Der Rechtsanwalt hielt den Fall juristisch für aussichtslos, er wollte ihn ablehnen, aber schließlich übernahm er doch die Verteidigung des hartnäckigen Bauerleins, allerdings nicht, ohne dem Kläger vorher zu sagen, daß unter allen Umständen sein Gegner triumphieren werde. Der Bauer überlegte hin und überlegte her. Plötzlich fragt er: „Glauben Sie nicht, Herr Doktor, daß es gut wäre, dem Richter vielleicht 2 Hasen zu schicken?“ „Aber um Gottes willen begeben Sie bloß nicht eine solche Dummheit; damit wäre Ihre Sache endgültig verloren.“ „Nun gut“, meint der pfiffige Landmann, „sprechen wir nicht mehr davon“, und ging seiner Wege. Zehn Tage später ist Termin. Der Rechtsanwalt plädiert ohne Feuer und Ueberzeugung; wie groß ist sein Erstaunen als sein Klient vom Gericht in allen Punkten Recht erhält. Der Gegner wird verurteilt, das Bauerlein triumphiert. Mit pfiffigem Lächeln tritt er zu seinem Anwalt heran und klopft ihm freundlich auf die Schulter. „Na, Herr Doktor, sehen Sie nun, wie meine 2 Hasen ihren Zweck erfüllt haben!“ „Wie, Sie haben es gewagt, dem Richter die Hasen zu schicken?“ „Und ob“, antwortet der Bauer stolz, „nur habe ich sie im Namen meines Gegners geschickt.“

— Der Neger und sein Prophet. Ein Professor der Universität Pennsylvania begab sich, wie die „Daily News“ erzählen, vor mehreren Jahren nach dem Süden der Vereinigten Staaten, um dort eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Am Abend vor dem erwarteten Ereignis sagte er zu einem alten Neger, den er gut kannte: „Tom, wenn Sie morgen Ihre Hühner beobachten, werden Sie finden, daß sie vormittags gegen 11 Uhr schlafen gehen.“ Der Farbige war überrascht und zweifelte natürlich an dieser Vorherlage; er überzeugte sich aber bald, daß sich um die angegebene Zeit der Himmel verfinsterte und die Hühner tatsächlich ihre Ruhestätten aufsuchten. Das Erstaunen des ehrlichen Tom kannte keine Grenzen. „Herr Professor“, fragte er den Gelehrten, halb scheu, halb neugierig, „wie lange vorher haben Sie denn schon gewußt, daß die Hühner jetzt schlafen werden?“ „Ungefähr seit einem Jahre“, entgegnete der Befragte mit schelmischem Lächeln. „Aber wie ist das nur möglich.“ „Schrie der Schwarze, den diese Antwort nun ganz aus der Fassung brachte, „vor einem Jahre waren ja die Hühner noch gar nicht ausgebrütet!“

— Der giftigste Igel. In den berühmten Märchen, die dem Igel eine Hauptrolle zuweisen, spricht sich eine starke Sympathie des Volks für dieses Tier aus, das doch im Sprachgebrauch, namentlich in der Form von Schweineigel, keine beneidenswerte Stellung einnimmt. Ein gewisser Grad von Bewunderung für den Igel ist aber durchaus berechtigt, denn er ist ein Held. Er hätte es ja so bequem, sich seines Lebens in Frieden zu erfreuen, da er von der Mutter Natur in glänzender Weise für die Defensive ausgestattet ist. Er kugelt sich einfach zusammen und ist dann ein Nahrungsmittel für alle ihm etwa auflauernden Feinde. Trotzdem beschränkt er sich durchaus nicht auf die Verteidigung, sondern ist einer der mutigsten Angreifer, sogar gegen größere und oft recht gefährliche Tiere. Allerdings ist er noch mit einer Eigenschaft ausgestattet, die ihm ein Bewußtsein geben muß, wie es nur der gekörnte Siegfried gehabt haben kann. Der Igel ist zwar nicht unverwundbar, wenn er die wenigen ungeschützten Teile seines Körpers den Waffen anderer Tiere preisgibt, aber die Wunden schaden ihm verhältnismäßig wenig, wenn sie nicht gar zu schlimm ausfallen. Das Wunderbarste aber ist, daß er gegen jedes Gift gefeit zu sein scheint. Diese Tatsache wurde auch schon vom Volk vor langer Zeit erkannt, und erst in den letzten 20 Jahren etwa hat sich die Wissenschaft ihrerseits mit dieser Tatsache oder Frage beschäftigt. Man hat den armen Kerl mit Giftschlangen in einen Käfig zusammengesperrt, mit denen er natürlich einander geriet, aber durchaus nicht den Kürzeren zog; die Schlange mochte ihr ganzes Gift an ihm erschöpfen und konnte ihn doch nicht töten. Die grausamen Leute haben dann auf künstlichem Wege ermittelt, wie viel Schlangengift der Igel verträgt, indem sie ihm immer größere Mengen von getrocknetem Gift einspritzten. Dadurch wurde festgestellt, daß 20 Milligramm, eine verhältnismäßig sehr große Menge, von dem Gift zur Tötung eines Igels nötig waren. In andern Versuchen betäubte man einen Igel und ließ ihn dann von Kreuzottern beißen, und auch in diesem Zustand behielt das Tier fast immer sein Leben. Mehrfache Bisse von Giftschlangen könnten wohl auch den Igel zur Strecke bringen, aber dazu kommt es in der Regel nie, weil der Igel die Schlange fast immer vorher überwunden und umgebracht hat. Die Versuche sind dann noch immer weiter ausgedehnt worden und Dr. Strubell in Dresden hat jetzt in der Münchener Medizinischen Wochenschrift über Experimente berichtet, bei denen der Igel mit Krankheitsgiften geimpft wurde. Die Ergebnisse sind fast noch merkwürdiger als alles, was man bisher in dieser Hinsicht vom Igel gehört hat. Unter den versuchten Giften war auch das des Starrkrampfs, der für den Menschen fürchterlich gefährlich ist. Nach der bisherigen Kenntnis genügen 23 Hunderttausendstel eines Kubikzentimeters dieses Krankheitsstoffs zur Tötung eines Menschen. Der Igel dagegen verträgt eine Dosis, mit der man etwa 8000 Menschen umbringen könnte. Kechnlich verhält sich der Igel gegen Cyankali, während er für manche andere Gifte, wie namentlich für das Morphinum, ebenso anfällig ist wie andere Lebewesen.

— Der gefährliche deutsche Floh. In San Franzisko führte ein Deutscher einen Flohkräus vor und konnte sich auch eines regen Zulaufes des Publikums erfreuen. Wie erstaunt aber war er, als er eines Tages ausgewiesen wurde. Da nach Ansicht des hygienischen Amtes der Stadt die deutschen Flohe ganz gemeingefährliche blutgierige Bestien seien, nicht zu

vergleichen mit den harmlosen kalifornischen Fischen, die nur Tieren nachjagten.

Wettervorhersage für den 23. April 1910.
Westwinde, veränderlich, kühl, zeitweise Niederschlag.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Kathaus: Freund und Weyer, Kaufleute, beide Grefeld. Heinrich Schlein, Kaufmann, Paul Schlein, Kaufmann, beide Götin. Thilo Treutler, Kaufmann, Leipzig.

Reichsbot: Friedrich Buschmann, Bismarckrevisor, Balthasar Philipp, Versicherungsinspektor, beide Chemnitz. Berthold Boehndorf, Versicherungsinspektor, Leipzig. Paul Miltzsch, Kaufmann, Dresden. Georg Wedler, Kaufmann, Großschönberg. Richard Rüsch, Kaufmann, Pfingstberg. General-Magent, beide Leipzig. Hermann Levy, Kaufmann, Arthur Seyfert, Kaufmann, beide Annaberg.

Stadt Leipzig: Alfred Georig, Kaufmann, Leipzig. Bernhard Reinhardt, Kaufmann, Franz Wistuba, Kaufmann, beide Dresden. G. Südbach, Kaufmann, Leipzig. Emil Th. Bräuner, Kaufmann, Plauen. F. Reigel, Kaufmann, Carl Schwartzmann, Kaufmann, beide Berlin. Richard Schulze, Kaufmann, Leipzig. Oswald Lemhardt, Kaufmann, Annaberg. K. Grünert, Kaufmann, Wien.

Stadt Dresden: Richard Claus, Händler, Borna b. L. Otto Habrich, Konteur, Plauen. H. Rosenkrantz, Zeichner, Grefeld i. B. Fleckor Reintaler, Kaufmann, Rüggen. Fritz Seipold, Kaufmann, Deberan. Franz Lerch, Heinrich Lerch, Nikolaus Lerch, Handelskammer, sämtlich Wachsitz. Jakob Höhn, Handelsmann, Wiskau.

Engl. Post: Carl Kuschy, Kaufmann, Sera. Paul Kaden, Kaufmann, Chemnitz.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Lützen

vom 17. bis zum 23. April 1910.

Aufgehoben: 24) Walter Georg Kottsch, Maschinenführer hier, ehel. E. des Gustav Adolf Kottsch, Handarbeiters hier mit Elia Helene Geupner hier, ehel. Z. des Johann Friedrich Geupner, Fabrikarbeiters in Wolkstein. 25) Gustav Emil Litzel, Maschinenführer hier, ehel. E. des Karl Ernst Litzel, Streckenarbeiters hier mit Frieda Emilie Schädlich hier, ehel. Z. des Karl Wilhelm Schädlich, Handarbeiters hier. 26) Karl Max Dörfel, Maschinenführer hier, ehel. E. des Gustav Adolf Dörfel, anst. Stützmaschinenführers hier mit Maria Elise Dörfel hier, ehel. Z. des Louis Günzel, anst. Stützmaschinenführers hier. 27) Friedolin Edwin Willy Rieprahl, Bandbeamter in Chemnitz, ehel. E. des weil. Heinrich Rudolf Hugo Rieprahl, groß. Oberförsters in Wachsenitz mit Clara Elise Rager hier, ehel. Z. des Gustav Emil Rager, Kustereigners hier.

Getraut: 19) Arno Reinhold, Kaufmann hier mit Emmy geb. Schlegel hier. **Getauft:** 85) Hanni Lotte Hög. 89) Herta Irene Walther. 90) Walter Erich Weigel. 91) Elia Marianne Weichner.

Verstorben: 49) Carl Hermann Weiß, Zimmermann hier, ein Witwer, 79 J. 3 M. 1 T. 50) Elia Gertrud, ehel. Z. des Ernst Richard Walther, Malers hier, 4 J. 4 M. 11 T. 51) Max Richard, E. der Gertrud Camilla Regold hier, 2 J. 8 M. 27 T. 52) Elise Auguste Schab, geb. Heydel, Ehefrau des Franz Albert Schab, Maschinenführers hier, 22 J. 5 M. 30 T.

Am Sonntag Cantate.

Vorm. Predigttext: Jacobus 1, 13-18, Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.

Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben, derselbe.

Abends 8 Uhr: Beichtstunde im Diakonate, derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Cantate. (Sonntag, den 24. April 1910.)

Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Ruppel.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Predigt, Pfarrer Wolf.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr, Pastor Ruppel.

Kirchennachrichten von Carlsfeld.

Cantate. Sonntag, den 24. April.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr: Unterredung mit der Jugend.

Neueste Nachrichten.

— **Bremen, 22. April.** Die Behörde hat sich jetzt von der Post das Manuskript des Bebeltelegrammes geben lassen und sucht nunmehr nach der Handschrift den Schreiber des Telegrammes zu ermitteln.

— **Budapest, 22. April.** Blättermeldungen zufolge wurde gegen den ehemaligen Redakteur des kroatischen Blattes „Novosti“, Mirko Decfal, der sich zur Zeit in Paris aufhält, von russischen Anarchisten ein Attentat verübt indem man ihn durch Strychnin zu vergiften suchte. Decfal hatte in seinem Blatte die anarchistischen Gewalttatte freis abfällig beurteilt. Er ringt mit dem Tode.

— **Rotterdam, 22. April.** Der erst im Jahre 1907 erbaute Frachtdampfer „Sommelsdyk“, der Holland-Amerika-Linie, steht in Flammen und gilt als verloren. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Gulden.

— **Paris, 22. April.** Tittoni, der neue italienische Botschafter in Frankreich, ist gestern abend hier eingetroffen und wurde vom gesamten Personal der italienischen Botschaft empfangen und begrüßt. Morgen Sonntag findet im Elysée-Palais zu seinen Ehren ein großer Empfang statt. Bei dieser Gelegenheit wird Tittoni dem Präsidenten Fallières sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

— **Paris, 22. April.** Nach einem Besuch beim Präsidenten Fallières und beim Minister des Aeußern, Pichon, begab sich Roosevelt zum früheren Präsidenten Douhet, mit dem er sich eine Viertelstunde lang unterhielt. Hierauf kehrte er in die amerikanische Botschaft zurück. Die Journalisten der bedeutendsten Blätter warteten hier bereits seiner. Er empfing sie äußerst liebenswürdig und teilte ihnen in begeisterten Worten seine große Befriedigung über die

ihm in Paris zuteil gewordenen Ehren und den herzlichsten Empfang mit. Abends speiste Roosevelt in der amerikanischen Botschaft, und wohnte dann mit seiner Gemahlin und Tochter einer Theatervorstellung bei. Als das anwesende Publikum Roosevelt erkannte, brach es in begeisterte Beifallsklundgebungen aus. Roosevelt verließ das Theater um 1/2 12 Uhr.

— **Marseille, 22. April.** Die eingeschriebenen Seeleute veranstalteten gestern abend einen großen Straßenumzug, welcher hauptsächlich den Zweck haben sollte, darzutun, daß noch immer eine bedeutende Zahl Ausständige vorhanden ist. Nach Beendigung des Straßenumzuges sammelte sich ein Trupp von etwa 1000 Mann und zog vor die Präfektur, das Justizpalais und vor die verschiedenen Zeitungstokale — Immermehr staatliche Matrosen treffen hier ein. Die Regierung hofft, mit deren Hilfe den gesamten Schiffsverkehr wieder in regelrechte Geleise zu bringen. Die Zahl der augenblicklich in Marseille anwesenden staatlichen Matrosen, die aus Toulon herangezogen wurden, beläuft sich auf 1047 Mann.

— **Madrid, 22. April.** Der Rabinetschef äußerte sich bezüglich der Gerüchte über Rundgebungen am 1. Mai, die in Katalonien zu Zwischenfällen führen könnten, dahin, die Regierung sei entschlossen, jeden Ausbruch von Unruhen unverzüglich zu unterdrücken.

— **Belgrad, 22. April.** Nach den letzten Meldungen aus dem serbischen Ueberschweemmungsgebiete hat der Regen etwas aufgehört. Das Wasser beginnt zu fallen. In Kragujevac wurden bisher 30 Leichen rekonstruiert. Die Eisenbahnzüge sind teils nach Belgrad, teils nach Nißch zurückgeführt. Die Hauptlinie Belgrad-Niße dürfte heute wieder hergestellt werden. Der Bahnverkehr in der Nähe von Jagodina ist völlig unterbrochen. Der Minister des Innern und der Justizminister sind in einem Separatzug nach Kragujevac gefahren und haben die von der Stupschina bewilligten 2000 Frcs., sowie die Spende des Königs als erste Hilfeleistung mitgenommen.

— **Newyork, 22. April.** Der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain ist gestern abend 6 Uhr gestorben.

Dankfagung.
Für die uns bewiesene wohlthuende Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des Zimmermanns **Karl Hermann Weiss,** sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Die tieftrauernden Geschwister nebst übrigen Hinterbliebenen.

500 Liter ungezuckerte garant. reine Südweine kommen von heute ab bis mit Montag zum Abzug und offeriere billig:
Medizinal-Kraftwein à Liter 1,25 Mk., 1/2 Liter 65 Pfg.
Larragona-Portwein „ „ „ „ 65 „ „
Samos „Extra superior“ „ „ „ „ 60 „ „
Dino Vermouth Turinca „ „ „ „ 65 „ „
Reine Flaschen und Gefäße sind mitzubringen. Geben zur Probe 1/4 Str. zu 35 Pfg. ab.
H. Müller, Stadt Dresden.
NB. Den Medizinal-Kraftwein empfehle für Blutarme und schwache Frauen und Kinder und liegt Analytiker aus.

Von grossem Vorteil für jede Haushaltung sind
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten und stets frisch bestens empfohlen von
Emil Eberlein, Col., Postplatz.

Einige Sticker Mädchen sucht sofort
Paul Rich. Müller, Schulstr.
Punkt 10 Uhr Schluss der Inseraten-Aannahme

müssen wir machen, wenn wir die Zeitung rechtzeitig fertig stellen wollen, und bitten wir deshalb unsere geschätzten Inserenten, Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben. — Bei telephonisch aufgegebenen können wir, wie alle anderen Zeitungen, keine Gewähr für etwaige Hörfehler übernehmen.

Grössere Inserate tags vorher erbelen!
Eine gutegehende **Fädelmaschine** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **X. 10 a. d. Exped. d. Bl.**
Eine frdl. **Erkerwohnung** und eine **Oberstube mit Kammer** sind zu vermieten.
Pöckstraße 11.

Heute auf dem Wochenmarkt ganz große Hertige, 10 Stück 45 Pfg., feines Rischobst, Dateln, Feigen, Pflaumen, Sauerkraut, Spinat, Radieschen, Schnittlauch, schöner großer Kopfsalat, zuckersüße Apfelsinen, Bananen, Äpfel, Pöcklinge, Riste 90 Pfg., Kappler u. Rorbpöcklinge, frischen Quark und Eier, Mandel 80 Pfg. empfiehlt **J. Hauschild.**

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum u. grausfarbig.
H. Lohmann.

Frische Champignon, Tomaten, Gurken, Salat, Spinat, Blumenkohl, Radieschen, Kapuziner, Schwarzwurzel, Petersilie, Schnittlauch, hochfeine Tafeläpfel; große Auswahl in Apfelsinen, Lauch im Aufschnitt, starke Kale, Kieler und Kappler Voll-Pöcklinge, Sprossen, diverse Wurstwaren und Tafelkäse, stets frischen Quark, aufgeschnittene Rusäpfel empfiehlt **Aline Gänzel.**

Die **Damenwelt** liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckampferd. Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Kadebuhl Preis à St. 50 Pfg. femer macht der **Lilienmilch-Cream Soda** rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Stadt-Apothek und bei **H. Lohmann.**

Fremndl. möbl. Zimmer sucht zum 1. Mai besseres Fräulein. Offerten an **P. Neufert,** Muldenhammerstr. 10.
Stube, Küche u. Kammer ist zu vermieten **Alberstraße 5, Crottensee.**

Siehe ein Anz. Unterhaltungsblatt.

Der Name **Postzsch** verbunden mit dem Worte **Kaffee** verbürgt ein reines Natur-Produkt von vorzüglichster Qualität!
Doetzsch-Kaffee zu 120, 130, 140, 150 Pf. u. 160, 180, 200, 240 Pfund
in 1/2, 1/4 u. 1/8-Pfd.-Originalpackung (jed. Paket trägt den Aufdruck: **Richard Postzsch, Königlicher Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffeeerösterie**), wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlich empfohlen. Erhältlich bei:
A. Gianceschi, Kolonialw., Max Steinbach, Delikat.

Bielhaus.
Heute **Sonnabend** abend von 7 Uhr ab
Pöckelschweinsknochen mit Sauerkraut und Klößen, wozu freundlichst einladet
Max Tittel.

Kleesamen
Thymotheeergrasamen
Reygrasamen empfiehlt **C. W. Friedrich.**

Wer liefert gegen **Kassenzahlung** **Metronomen - Werke** oder deren Teile. Stete Abnahme wird zugesichert. Offerten an die Exped. d. Blattes unter **F. G. 1910** erbeten.

Laden-Besuch.
Laden ohne Wohnung, mit schönem großen Schaufenster, in bester Geschäftslage, von seinem Spezialgeschäft sofort oder später zu mieten gesucht. Besl. Offerten unter **D. C. W.** an die Exped. d. Bl.

Schleifereiarbeiter suchen **A. L. Unger, G. m. b. H., Schleiferei am unt. Bahnhof.**

Geschirrführer bei 20 Mk. Wochenlohn, sucht sofort **Dampfmühle Niederdorf bei Jollberg.**

Max Kober, Muldenhammerstr.
Heute **Sonnabend**
Schlachtfest
Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Würst.**

Tanzstunde nicht **Sonnabend,** sondern **Sonntag.**

Kurbellfickerinnen für dauernde, angenehme Stellung gesucht.
F. W. Kelenburg, Soest.

Geübte Seidensticker für 1/2 Maschinen sucht
Arno Schmidt.

Radieschen u. Kopfsalat, stets frisch aus dem Frühbeet, empf.
Bernh. Fritzsche, Gärtnerrei.

Steuer-Auittungsbücher, à Stück 15 und 25 Pfg. für **familiäre Steuern** benutzt, hält vorrätig
C. Hannebohn's Buchdruckerei.

für
Bezug
des
humor
Exped
Die
beriet
südwest
einander
burg un
anlässlich
Kriegslo
schen Ar
flüssig
gung de
Braunsch
Seite af
hätten g
eingebr
Mitglied
widerspr
sich für
aus. St
best sich
je in d
vorgem
eine Ab
steht zu
Kaiser zu
Auch iteg
Druck an
Land erg
träge m
protestier
Abgeord
ordnung
Regierun
nächst um
getreht
des Staa
dah man
tar Der
Sache sp
Standpun
Geschäfts
Erzberger
liberale
sen und
geordnete
seines An
dem „gro
Stützen
Staatsse
Anträge
treffen, a
nicht die
Schutzgeb
Die Krieg
penausga
Die Wohl
Kosten d
zuziehen
eine dau
Verhältnis
ordentlich
Verhältnis
dem Hof
fellschaft
sie behalt
nicht den
Die Berg
sen abgel
ter Krepli
das Gou
neue Ber
gesellschaft
gebung m
schrittl
genden B
tene Kolo
geworden
to reich
Teil der
Staatssef
lehnt sow
der Freis
fellschafte
nicht die
die Gewal
Erzberger